



Ruth Ozeki

GESCHICHTE FÜR EINEN AUGENBLICK

Aus dem amerik. Englisch von Tobias Schnettler

S. Fischer 2014 • 559 Seiten • 19,99 • ab 16 J. • 978-3-10-055220-4

« « « «

Ruth ist Schriftstellerin und lebt mit ihrem Mann auf einer kleinen Insel vor der Westküste Kanadas. Bei einem Strandspaziergang entdeckt sie unter dem vielen Müll, der täglich angespült wird, ein sonderbares Päckchen, das sie mit nach Hause nimmt. Es ist eine sorgfältig eingepackte

Brotdose, darin befinden sich ein rotes Buch und ein Stapel Briefe, beides auf Japanisch abgefasst. Ruths Mann geht davon aus, dass es nach dem Tsunami in Japan ins Meer gespült wurde, eventuell hat es aber auch jemand als „moderne Flaschenpost“ von einem Schiff geworfen. Ruth beginnt zu lesen und lernt Nao kennen, ein sechszehnjähriges Mädchen, das eigentlich über ihre Urgroßmutter, eine Nonne, schreiben möchte, aber auch viel von sich berichtet – unter anderem von der Tatsache, dass sie nicht vorhat, noch lange zu leben.

Die Geschichte wird abwechselnd aus Naos und Ruths Sicht geschrieben und man lernt beide intensiv kennen und verstehen. Ruth ist begeistert von der Leichtigkeit und Wortgewandtheit, mit der das japanische Mädchen seine Gedanken aufschreibt, macht sich zugleich jedoch Sorgen um die Fremde, deren Schicksal sie nicht kennt. Sie beginnt Naos Aufzeichnungen mit Anmerkungen zu versehen (diese Fußnoten findet auch der Leser, meist werden dort japanische Begriffe erklärt und auch die entsprechenden Schriftzeichen aufgeführt). Der Vorname zeigt bereits, dass es Parallelen zwischen der Autorin im Roman und der realen Autorin gibt, beide sind halb amerikanisch und halb japanisch, Ruth Ozeki hat in beiden Ländern gelebt und kann die Erlebnisse von Nao damit umso realer gestalten, beide Hauptfiguren zeigen deutliche Bezüge zu ihrem Leben.

Zu Nao konnte ich zunächst schwieriger eine Beziehung herstellen, da sich ihr Charakter ständig zu ändern schien: Mal denkt sie über philosophische oder religiöse Probleme nach, mal driftet sie in surreale und absurde Gedankenspiele ab, mal ist sie ernst, mal macht sie Witze. Nach und nach erfährt man, dass sie in Amerika aufgewachsen ist und erst mit fünfzehn Jahren nach Japan zurückkehrte. Ihr Vater verlor seine Anstellung und sie musste das Land verlassen, seitdem hat ihr Vater immer wieder versucht, seinem Leben ein Ende zu setzen. Nao konnte in Japan nur schwer Anschluss finden: Sie kann sich in ihrer Muttersprache nur mit einfachen Sätzen verständigen, fühlt sich als Außenseiterin und wird von den anderen Kindern gemobbt, da sie sich nur schwer anpassen kann und stets „die Neue“ bleibt, deren Familie wenig Geld hat. Wichtig wird die Beziehung zu ihrer Urgroßmutter, der über hundertjährigen Nonne Jiko, die Nao in die Geheimnisse des Zen-Buddhismus einweihet, ihr Meditationstechniken beibringt und sie lehrt, ihren Geist für Neues zu öffnen.

Die fernöstliche Kultur und Denkweise ist sicherlich nicht für jeden Leser leicht zu fassen und zu verstehen, besonders die buddhistischen Lehren sind – wenn man darüber nachdenkt und ihre wahre Bedeutung erfasst – faszinierend, aber auch kompliziert, so beginnt der Roman mit Naos Gedanken:

*Ich heiße Nao, und ich bin Sein-Zeit, ich bin Sein, und ich bin Zeit. Weißt du, was das ist?
Wenn du einen Moment hast, erzähl ich es dir. Jeder, der in der Zeit lebt, ist Sein-Zeit, du,
ich und jeder andere von uns, den es gibt, jemals gab oder geben wird.*

Als Leser darf man sich jedoch nicht abschrecken lassen, sondern muss Nao und dem Roman eine Chance geben, alles genau zu erklären, und damit einen ganz eigenen, sehr interessanten und emotional geprägten Zugang zu einer uns fremden Kultur zu finden. Der Roman beschäftigt sich noch mit weiteren Themen (die hier nicht genannt werden sollen, da es spannend ist, wie sich die Zusammenhänge erst nach und nach entfalten) und auch diese sind von der Autorin sehr gut umgesetzt worden. Die Tatsache, dass Ruth Ozeki amerikanische und japanische Wurzeln hat und in beiden Ländern gelebt hat, ermöglicht ihr zwei unterschiedliche Blickwinkel auf die japanische Kultur, die sich am Ende gar nicht so sehr voneinander unterscheiden.